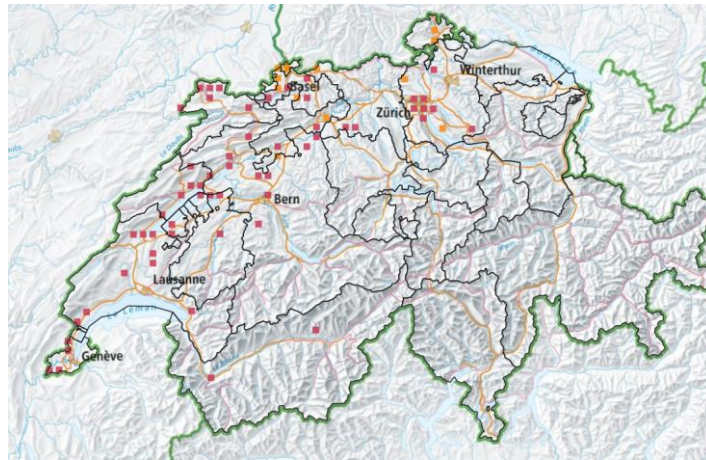


Förderung des Kirschprachtkäfers / *Anthaxia candens*

Verbreitung und Lebensweise



Verbreitungskarte *Anthaxia candens*
Quelle: CSCF Neuchâtel

Dieses kleine Insekt (ca. 7mm) aus der Familie der Prachtkäfer gilt als eines der farbigsten und schönsten in unserem Land. Auf der Roten Liste der Holzkäfer ist die Art als 'verletzlich' (4) eingestuft. Die Art gilt als Umweltzielart Landwirtschaft. Ursprünglich als typisches 'Waldtier' verbreitet, sucht der Käfer vermehrt Hofstätten als Ersatzlebensraum auf. Seine Nahrungspflanze ist (im Wald) die Steinweichsel (*Prunus mahaleb*), sowie andere Kirscharten. In Hofstätten lebt die Art in Ästen und Stämmen von alten Kirschbäumen (alle Sorten).

Die Larvenentwicklung dauert zwei bis drei Jahre. Die Verpuppung findet Ende des Sommers in einer Puppenwiege aus Genagsel von Holz und Rinde statt. Der Käfer schlüpft im gleichen Jahr, überwintert jedoch in der Puppenwiege, aus der er im darauf folgenden Mai schlüpft. Die Käfer sind während der heißesten Tageszeit aktiv und dann bis September oft in größerer Anzahl auf den Brutbäumen anzutreffen. Dennoch wird der Käfer nicht schädlich, da die Larve nur an beschädigten und absterbenden Pflanzenteilen frisst.

Nachweis in Nennigkofen

Im vergangenen Jahr gelang Baehram Alagheband der Nachweis des Käfers in einem aufgeschichteten Kirschbaumstrunk in der Gemeinde Nennigkofen – Lüsslingen (s. entsprechend roter Punkt in obiger Karte).



Ein Erstnachweis ist insofern von Belang, als dass er ein Indiz für weitere Individuen im Gebiet darstellt. Die Käfer fliegen nicht sehr weit (einige hundert Meter) und können entsprechend nicht grossflächig neue Gebiete 'erobern'. Wird eine seltene Holzkäferart überhaupt erst nachgewiesen,

gilt es, die Population (es handelt sich dabei fast immer um mehrere Tiere, nie um ein einziges Individuum) einerseits zu erhalten und andererseits Möglichkeiten zu schaffen, damit sich die Population erweitern und ein grösseres Gebiet besiedeln kann.

Fördermassnahmen

Dieser Art ist dann geholfen, wenn im Gebiet ausreichend viele alte Kirschbäume stehen. Das Alter der Bäume ist aus zwei Gründen wichtig: Einerseits muss die Borke strukturiert und rissig sein, damit die Weibchen ihre Eier in die Vertiefungen legen können. Zudem enthalten nur alte Bäume Totholzbereiche (absterbende Äste, Asthöhlen, Stammhöhlen), die den Larven als Nahrung dienen. Auch gänzlich tote Bäume können noch eine Generation an Käfern beherbergen, sofern der tote Baum für 3 Jahre stehen oder - falls unumgänglich - liegen gelassen wird.

Zusammengefasst sind die folgenden Massnahmen für sämtliche Landwirte im Gebiet wichtig:

- Sämtliche Kirschbäume möglichst erhalten.
- Auch alte, wenig erntereiche Bäume möglichst erhalten, d.h. auch pflegen.
- Bei Sicherheitsbedenken (umstürzende Bäume, herabfallende Äste) Kronenentlastungsschnitte vornehmen. Dicke Äste nicht verbrennen, sondern um den Baum aufschichten (möglichst angelehnt, nicht liegend).
- Falls unumgänglich: Tote Bäume auf Stamm schneiden.
- Falls toter Baum im Weg ist: Nach dem Fällen sämtliches Holz möglichst aufschichten. Die Holzstapel können auch an einem anderen, möglichst gut besonnt gelegenen Ort aufgeschichtet werden. Für die schlüpfenden Käfer ist es aber wichtig, dass sie in Flugdistanz (< 100 Meter) wieder einen Kirschbaum mit Totholzbereich für die Eiablage vorfinden.
- Im Sinn der Nachhaltigkeit auch neue Kirschbäume anpflanzen.